



Ansicht der Stadt Mergentheim von Norden um 1813. Tuschefederzeichnung und Gouache von Georg Joseph Gisser.

Christoph Bittel Der «Mergentheimer Aufstand» von 1809 – Taubertäler revoltieren gegen die württembergische Rekrutierung

Wir halten uns verpflichtet, Euer Königlichen Majestät allerunterthänigst zu melden, so schrieb am 21. April 1809 Eugen von Maucler seinem obersten Dienstherrn, daß wir überall die größte Ordnung und Ruhe, so wie den besten Willen angetroffen haben. Anfang Juni teilte der Generallandeskommissär dem ebenso wohlbeleibten wie machtbewussten Monarchen über das Inventar des sehr groß(en) und noch gut eingerichtet(en) örtlichen Schlosses voller Freude mit: Der Vorrath von Silber ist wohl an fünfzehn Tausend Gulden werth, Mobilien, Betten und Weiszeug sind in ziemlicher Anzahl vorhanden, so wie sich auch eine Bibliothek von vierzig Tausend Bänden hier befindet.

Drei Wochen später traf die folgende, höchst alarmierende Nachricht des bewährten Sonderbeauftragten in der königlichen Residenz ein: *alle hier befindlichen Diener Euer Königlichen Majestät leben – wir sind in einer traurigen Gefangenschaft und wenn sich in den nächsten Tagen und ehe die Leute zu sich gekommen sind, der Stadt Truppen nähern – selbst nur bis Künzelsau – ist unser Tod unvermeidlich.*

In eindringlicher Weise vergegenwärtigen diese drei Rapporte eines 26-jährigen Beamten an König Friedrich von Württemberg (reg. 1797–1816) die württembergische Okkupation des ehemaligen Deutschordensgebietes Mergentheim vor 200 Jahren und die bald darauf an der Nordostspitze des Landes ausgebrochenen Unruhen. Den erbitterten Widerstand der bisherigen Ordensuntertanen an der Tauber rief damals nicht die württembergische Besitzergreifung selbst, sondern die erste, bis dahin noch ungewohnte Soldatenrekrutierung durch die neue Herrschaft hervor. Ausgerechnet gegen Österreich, das seit dem 16. Jahrhundert dem Deutschen Orden eng verbunden war, ausgerechnet gegen das Kaiserhaus Habsburg, das viele Hochmeister an der Spitze des zölibatären katholischen Adelsinstituts gestellt hatte, sollten die jungen Rekruten in den Krieg ziehen! Der «Mergentheimer Aufstand» von 1809 und seine Niederschlagung durch württembergische Truppen gehören bis heute zu den identitätsstiftenden Mythen der kollektiven Erinnerungskul-



Das wappen- und fahngeschmückte Eingangstor zum Mergentheimer Schloss, in dem seit der Reformation der Hoch- und Deutschmeister des Deutschen Ritterordens residierte. Ganz unten das schwarze Ordenskreuz auf weißem Grund.

tur in der heutigen Kur- und Großen Kreisstadt im Main-Tauber-Kreis.

Mergentheim: Kommende des Deutschen Ritterordens – Seit der Reformation Sitz des Hochmeisters

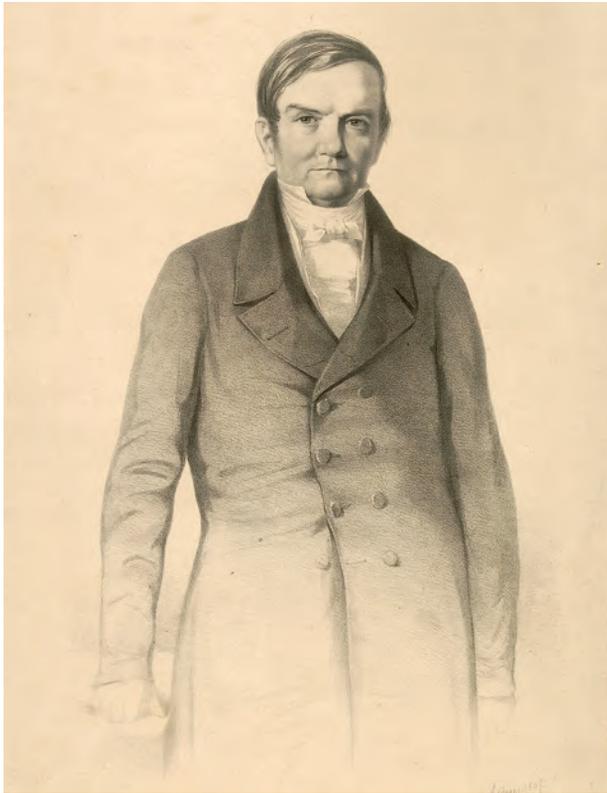
Das fränkische Mergentheim, seit 1219 Sitz einer Kommende (Niederlassung) und seit 1340 Stadt des Deutschen Ordens, war erst zu Beginn der Neuzeit Residenz des Oberhauptes dieser zölibatären Gemeinschaft von Rittern und Priestern, des so genannten Hoch- und Deutschmeisters, geworden. Während seiner Mergentheimer Residenzzeit (1527–1809) hatte sich der «Ordo Theutonicorum», dessen Glanzzeit als einstiger kämpferischer Kreuzzugsorden deutscher Sprache in Palästina und als wehrhafter Kolonisator im vormals heidnischen Baltikum längst vorüber war, zwangsläufig auf die Sicherung und wirtschaftliche Nutzung des ihm verbliebenen Splitterbesitzes in Mitteleuropa beschränkt. Nach und nach hatten sich die Ämter des Hochmeisters und der Komture (Inhaber der Kommenden) zu

beliebten Versorgungspositionen für nachgeborene Söhne kinderreicher Familien des Hoch- und Niederadels im Heiligen Römischen Reich entwickelt.

Von einer glänzenden Hofhaltung konnte in Mergentheim während des 18. und beginnenden 19. Jahrhunderts kaum die Rede sein. Die Inhaber des höchsten Ordensamtes, die in der Regel zusätzlich mehrere hohe und meist einträglichere geistliche Würden innehatten oder bedeutendere weltliche Funktionen erfüllten, waren meist nur für kurze Zeit in ihrer Nebenresidenz an der Tauber anzutreffen. Clemens August von Bayern (1700–1761) beispielsweise hat es in seiner 29-jährigen Amtszeit als Hoch- und Deutschmeister auf etwa fünfzehn Mergentheimer Stippvisiten gebracht. Viel lieber pflegte sich der prachtliebende «Monsieur de Cinq Églises», der fünffache Bischof, an seinen nordwestdeutschen Höfen aufzuhalten, wo opulente Festivitäten, Pontifikalämter, Prozessionen, Opernaufführungen, Bälle, Maskeraden und vor allem große Jagdveranstaltungen für allerlei Abwechslung sorgten.

Bereits Jahre bevor der erste württembergische Soldat 1809 seinen Fuß über die Grenze des Mergentheimer Territoriums setzte, war die weltliche Macht der geistlichen Ritter in den Stürmen der französischen Revolutionskriege und in den Turbulenzen der napoleonischen «Flurbereinigung» auf eine Restgröße zusammengeschrumpft. Ende September 1805 hatte der letzte Mergentheimer Hochmeister Anton Viktor von Österreich nach elfmonatigem Aufenthalt in der Tauberstadt seinen Wohnsitz infolge drohender Kriegsgefahr in die sichere Ordenskommende nach Wien verlegt. Zugleich waren – sehr zum Ärger König Friedrichs von Württemberg – der Großteil des Silberinventars des Schlosses in der Tauberstadt, die gesamte seit dem Spätmittelalter zusammengetragenen Kostbarkeiten der Schatzkammer und die 375 Einzelstücke umfassende Münzsammlung an die Donau transportiert worden.

Nach dem Waffengang gegen Frankreich im Spätjahr hatte der österreichisch-französische Friedensvertrag von Pressburg im Dezember 1805 dem Orden in Mergentheim noch eine letzte Verschnaufpause verschafft. In der staatsrechtlichen Konstruktion einer österreichischen Sekundogenitur, mit der Übernahme der erblichen Würde des Hochmeisters durch einen von Kaiser Franz zu bestimmenden habsburgischen Prinzen, waren der geistlichen Rittergemeinschaft an der Tauber noch wenige Jahre des Überlebens gesichert. Als neuer Hochmeister war der alte bestätigt worden: Anton Viktor, der jüngere Bruder des Kaisers, der freilich vorsichtshalber gleich in Wien blieb.



Eugen Freiherr von Maucler (1783–1859). Lithografie von Federer, 1847.

Frühjahr 1809 besetzt Württemberg das Fürstentum – Schlossausstattung nach Ludwigsburg und Stuttgart

Die Besetzung Mergentheims am 20. April 1809 erfolgte als militärische Prävention Württembergs im Krieg gegen Österreich an der Seite Napoleons, sie betraf ein jetzt zum habsburgischen Staatsverband gehörendes Gebiet. König Friedrich hatte sich 1805, damals noch Kurfürst, durch die Aussicht auf Prestige- und Gebietszuwachs auf Gedeih und Verderb mit dem mächtigen Korsen verbunden und war ihm nun zur Heeresfolge verpflichtet. Die militärische Okkupation führte Oberst von Beulwitz mit dem 2. Bataillon des Infanterieregiments Prinz Friedrich durch, einer Einheit von ungefähr 700 Mann. Die administrative Besetzung übernahm der bereits erwähnte Ludwigsburger Kreishauptmann Eugen Freiherr von Maucler (1783–1859).

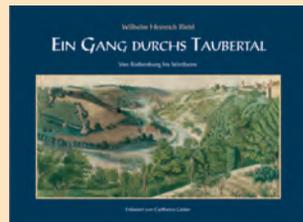
Er begründete die Maßnahme in einer schon bald an den Mergentheimer Schloss- und Stadttore angeschlagenen Proklamation mit den *feindliche(n) Vorschrifte(n), welche Se. Majestät der Kaiser von Oestreich gegen Seine Königliche Majestät von Württemberg und Ihre Alliirte gemacht* hatten. Von den Untertanen erwartete Maucler, dass sie *durch ein ruhiges und folgsames Benehmen die freundliche schonende und gerechte Behandlung verdienen, welche alle Königlich Württember-*

gische Behörden und namentlich die in das Fürstenthum verlegte Königliche Truppe überall gegen sie eintreten lassen werden, und die ihnen im Namen Seiner Majestät des Königs hiemit feyerlichst zugesichert wird.

Als in den nächsten Wochen an der Tauber alles ruhig verlief, wurde die Truppe von Oberst von Beulwitz nach und nach wieder abgezogen und durch ein 50 Mann starkes Kommando des Landbataillons Ludwigsburg unter Leutnant Backmeister als Besatzungstruppe ersetzt. Maucler hatte inzwischen als Generallandeskommissär die bisherige Mergentheimer Regierung und Hofkammer zwar förmlich aufgehoben, die meisten Beamten beider Institutionen ebenso wie das übrige Personal jedoch zur Weiterarbeit unter seiner Leitung verpflichtet. Nach der Beschlagnahme des Archivs, der Registraturen und der diversen Kassen begann nun nach dem Muster der zahlreichen württembergischen Annektionen der zurückliegenden Jahre eine Sichtung der Inventare von Schloss und Kirchen ebenso wie der Abtransport der brauchbaren Wertgegenstände.

Das Kirchensilber aus der Schlosskirche, aus dem Dominikanerkloster, aus dem Kapuzinerkloster und der Mariahilfkapelle sowie das verbliebene Haussil-

Ein Gang durchs Taubertal

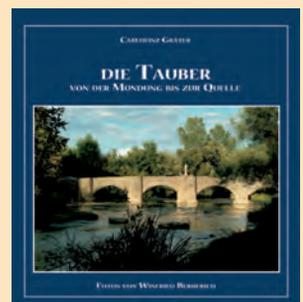


Broschiert, DIN A 5, ISBN 3-934223-13-3 Euro 12,80

Als bibliophile Rarität ist W. H. Riehls literarische Wanderung durchs Taubertal bei uns neu erschienen. Man schmunzelt ob der Kommentare, denn die Zeit scheint stillgestanden zu haben in dieser reizvollen Landschaft. C. Gräter wirft einige „Spotlights“ ins heutige Taubertal. Ganzseitige Ansichten des 19. Jhdts. schmücken den Text.

Die Tauber - von der Mündung bis zur Quelle

Carlheinz Gräter nimmt uns mit auf eine Reise durch das reizvolle Taubertal, beschreibt die wechselvolle Geschichte, Flora und Fauna, Sehenswürdiges und Stilles. Zur Erkundung dieser Landschaft ist das Buch ein ausgezeichnete Wegbegleiter, egal ob im Auto, mit Fahrrad, Boot oder zu Fuß. Durch alle Jahreszeiten hat Winfried Berberich das träumerische Land eingefangen. Viele ganzseitige, über 300 meisterliche Fotos verzaubern den Leser: Auch an Freunde ein ideales Geschenk!



Hardcover, 21 x 22 cm, 144 S., ca. 300 Abb. ISBN 3-934223-16-8 Euro 24,80



KUNSTSCHÄTZE VERLAG
Margeritenstraße 2 97950 Gerchsheim
fon: 09344 - 815 mail: info@fzb-ateliers.de
Internet: www.fzb-ateliers.com



Ansicht von Wachbach um 1835, Lithografie nach einer Zeichnung von Fritz Wolff, Heilbronn. Hier wurde am 26. Juni 1809 das württembergische Rekrutierungskommando gefangen genommen. Der Aufstand begann.

ber des Schlosses gelangte auf Befehl des Königs Anfang Juni direkt nach Ludwigsburg. Die Schloss- und die Dominikanerkirche wurden geschlossen, das Priesterseminar des Ordens (zuletzt im Dominikanerkloster) und das Kapuzinerkloster mit den üblichen Konsequenzen für die darin lebenden Brüder und Novizen aufgehoben. Von Herbst bis Frühjahr 1810 folgte die Überführung eines erheblichen Teils des Schlossmobiliars, des herrschaftlichen Jagdzeugs, der umfangreichen Bibliothek und einiger weniger Bestände des Ordensarchivs in die Hauptstadt des Königreichs.

Bei aller Eile dieser Maßnahmen kam es jedoch schwerlich zu den in manchen Darstellungen kolportierten exzessiven Zerstörungen durch die Württemberger, etwa zur Zertrümmerung aller steinernen Ordenswappen oder gar zur Schändung der so genannten «Gruft» der Schlosskirche von 1735, die in Wirklichkeit gar kein Bestattungsort ist. Die überlieferten, sehr detaillierten Inventarverzeichnisse, die diversen Sachverzeichnisse über das Kirchensilber, das Weißzeug des Schlosses, die Weinvorräte, die herrschaftlichen Grundstücke und Weinberge, wie auch die Praxis der akribischen Abgleichung der in Stuttgart und Ludwigsburg eingetroffenen Transporte mit den neuen und älteren schriftlichen Auflösungen sprechen eher eine andere Sprache.

Mittlerweile war am 23. Mai 1809 im Pariser «Moniteur» eine Verfügung Napoleons über die Aufhebung des Deutschen Ordens in den Rheinbundstaaten, den deutschen Vasallenstaaten des Korsen, und die Übertragung des Mergentheimer Gebiets sowie der Rechte, Pflichten und Einkünfte des Hochmeistertums im Sinne des Pressburger Friedensvertrages an die Krone Württemberg erschienen. König Friedrich hatte daraufhin am 10. Juni die förmliche Zivilbesitzergreifung des Territoriums an der Tauber durch Anschlagen der württembergischen Wappen und eines Patents durchführen lassen

und das «Fürstenthum Mergentheim» in seinen «ausführlichen Königlichen Titel» aufgenommen.

Bei Rekrutenaushebung revoltieren Bauern – «Rückeroberung» und sechs Todesstrafen vollstreckt

Freiherr von Maucler urteilte fast 40 Jahre später in seinen privaten Aufzeichnungen über die Einverleibung des Ländchen(s), das mit großer Neigung an seinem Regenten, dem Deutschmeister Erzherzog Anton Viktor, und unmittelbar an dem Hause Österreich hing: *Eine militärische Okkupation bis zum Frieden wäre ganz ruhig vorübergegangen, allein die ungeduldige Unruhe des Königs trieb ihn an, diese Besetzung während des Kriegs seinem Land zu inkorporieren, die Huldigung zu fordern, das lästige System der indirekten Steuern einzuführen und die bis dahin unbekannt gebliebene Militäraushebung anzuordnen.* Dies alles sei zu einer Zeit erfolgt, zu der österreichische Streitkorps nach Franken vorgedrungen waren, die, nach des Königs eigener Meinung, sehr leicht nach Mergentheim hätten gelangen können.

Während die Aufnahme der Militärpflichtigen in Konskriptionslisten noch vollkommen ruhig und reibungslos verlief, scheiterte die am 22. und 23. Juni anberaumte Rekrutenaushebung von 45 Mann am Widerstand der Bevölkerung einzelner Ländorte. Als am 26. Juni in der Gemeinde Wachbach ein erneuter Rekrutierungsversuch unter stärkerer militärischer Bedeckung unternommen wurde, rotteten sich Männer umliegender Dörfer zusammen und entwaffneten das württembergische Kommando. Die Landbewohner zogen daraufhin nach Mergentheim, setzten das restliche Militär außer Gefecht und brachten die Beamten der mittlerweile etablierten württembergischen Zivilverwaltung und den Generallandeskommissär in ihre Gewalt. *Der wildeste Tumult herrschte bis gegen Morgen hin in allen Straßen der Stadt,* berichtete Maucler später, der von einigen

Im Namen Sr. Königlichen Majestät von Württemberg.

In dieser Bekanntmachung vom 4. Juli 1809 wird der Bevölkerung mitgeteilt, welche sechs Taubertäler hingerichtet wurden. Vier weitere Personen wurden zur Festungsarbeit «in Eisen», also in Ketten, verurteilt, zum Teil lebenslänglich. Der einzige Aufstand bei der Erweiterung Württembergs zum Königreich wurde hart und grausam niedergeschlagen.

Da von Seiner Königlichen Majestät nach militärischer WiederEinnahme der Stadt und des Fürstenthums Mergentheim zur Untersuchung und Bestrafung der Anstifter und Theilnehmer des daselbst ausgebrochenen Aufruhrs ein MartialGericht niedergesetzt worden, so hat dasselbe den 2ten dieses seine Sitzungen eröffnet, und sind von demselben wegen thätigen Antheils an dem Aufstande, zum Theil auch wegen grober Excesse gegen die GeneralLandesCommission und bewaffneter Widersetzung gegen die Königlichen Truppen: Franz Werner, aus Markolsheim zum Strang und VermögensConfiscation; Peter Kilian, Franz Schieß und Lorenz Haun, alle 3 aus Oberhalbach; Paul Nüchinger und Joseph Heim, aus Markolsheim, sämtlich neben der Confiskation ihres Vermögens zum Arquebusiren verurtheilt, und die Urtheile an den beiden ersteren ohne Aufschub, an den übrigen aber in der Frühe des folgenden Tags vollzogen worden.

Ferner wurden: Joseph Lurz von Ringershausen; Joseph Fischer von Mergentheim; Christian Hofeler von Hachtel zu lebenslänglicher FestungsArbeit, neben Confiskation ihres Vermögens, Sebastian Scholl von Markolsheim aber zu 5jähriger FestungsArbeit in Eisen, wie die obigen kondemniert.

So büßten diese schändlichen Aufwiegler und Rädelsführer ihr eben so frevelhaftes als thörichtes Beginnen. Zu völliger Herstellung der Ruhe werden noch mehrere Opfer der öffentlichen Gerechtigkeit bluten müssen, indem derselben unverrückter Lauf gelassen wird.

Einige der vorzüglichsten Theilnehmer an dem Aufstand, worunter ein gewisser D. Bottinger, und der vormalige Teutschherrische Jäger Link sich befinden, sind entkommen und noch nicht zur Hand gebracht worden. Sie werden aber alle auf das strengste verfolgt, und schwerlich dürfen sie dem rächenden Schwert der Gerechtigkeit entgehen, indem die nahe gelegenen Obrigkeiten auch unter auswärtiger Souverainität sich anheischig gemacht haben, solche auszuliefern.

Wenn Seine Königliche Majestät auch gewiß nicht im Fall zu seyn glauben, durch obige Bekanntmachung den übrigen Untertanen Ihres Königreichs dieses abschreckende Beispiel vor jedem Gedanken an Verletzung der heiligsten Pflichten gegen den König und das Vaterland durch HochVerrath und Aufruhr geben zu müssen; so wird solches doch in Beziehung auf die von Oestreich acquirirten Provinzen, auf welche die AufwiegungsPläne des Feindes vorzüglich gerichtet sind, in so fern für nothwendig erachtet, als es hier vielleicht noch immer thörichte Menschen geben könnte, die in dessen Machinationen noch etwas anderes als die schändlichste SelbstSucht und die verächtlichsten Mittel, wodurch seine Unmacht und Schwäche noch auf einige Zeit sich zu helfen sucht, erblicken.

Hoffentlich werden aber auch hier Vernunft und PflichtGefühl obliegen. Stuttgart, den 4 Julius 1809.

In Abwesenheit Seiner Königlichen Majestät bevollmächtigte
StatsMinisterialCommission:

StatsMinister und Minister des Innern: Graf v. NormannEhrenfels. Stats- und FinanzMinister: Graf v. Mandelslohe.

bewaffneten Mergentheimer Bürgern im Rathaus vor Angriffen geschützt werden musste.

Am Morgen des 27. Juni 1809 verlangten die Aufständischen die Wiedereinsetzung der ehemaligen Deutschordensregierung unter dem Präsidenten Carl Caspar Freiherr Reuttner von Weyl und die Wiederbewaffnung und -uniformierung des Ordensmilitärs. Der gefangene Generallandeskommissär autorisierte die ehemaligen Deutschordensbeamten ausdrücklich zu diesen Schritten, um dem Aufruhr Grenzen zu setzen und weitere Ausschreitungen zu verhindern. Die bäuerlichen Rebellen versuchten nun, König Friedrich durch die in ihrer Hand befindlichen Geiseln zum Zugeständnis eines

Verbleibs des Mergentheimer Gebiets bei Habsburg bis zum Friedensschluss zu zwingen. Diese Erwartung erwies sich freilich als ebenso illusorisch wie die Hoffnung auf Unterstützung durch österreichische Truppen. Rasch zusammengezogene württembergische Einheiten, 2800 Mann Infanterie und 300 Mann Kavallerie, hatten am 29. Juni mit der Überwindung der kampfunerprobten Bauern und der Einnahme der Stadt leichtes Spiel. Mindestens 30 Rebellen und zwölf württembergische Soldaten kamen bei den Kämpfen ums Leben.

Ein Kriegsgericht fällte im Eilverfahren harte und abschreckende Urteile: Bei sechs der *Aufwiegler und Rädelsführer* wurde die Todesstrafe durch Erhängen

oder Erschießen rasch vollstreckt, eine Anzahl weiterer Hauptverantwortlicher kam in Festungshaft. Vorübergehend wurde in Heilbronn eine größere Gruppe angesehener ehemaliger Ordensuntertanen aus der Mergentheimer Gegend arretiert – als Geiseln für die Einwohner der Tauberstadt und der umliegenden Ortschaften, *bis deren ruhiges und ordnungsgemäßes Verhalten außer allen Zweifel gesetzt sein wird.*

Auch einige württembergische Beamte bekamen wenigstens zeitweilig den Zorn ihres Königs zu spüren, wie beispielsweise Eugen von Maucler, der wegen des Vorwurfs allzu großer Nachgiebigkeit aller seiner Ämter enthoben und für einige Wochen in Untersuchungshaft gehalten, später aber rehabilitiert wurde. Der unter Friedrichs Nachfolger Wilhelm I. bis zum Präsidenten des Geheimen Rats (Ministerpräsidenten) aufgestiegene Freiherr schrieb in seinen privaten Lebenserinnerungen: *Wenn die Behandlung der braven Mergentheimer Diener gleich nach dem Aufstande, zu dessen Milderung sie mit persönlicher Gefahr so vieles beitrugen, auch hart und rücksichtslos war, so erlebte ich es doch, dass späterhin ein günstigeres Los ihnen zuteil wurde, so daß jeder von ihnen hiemit zufrieden zu sein Ursache hatte.*

Einzigster gewaltsamer Widerstand gegen Friedrich I. – Kollektive Erinnerung in Mergentheim lebendig

Im Schönbrunner Friedensschluss vom Oktober 1809 musste das im Krieg bezwungene Österreich der Aufhebung des Deutschen Ordens in den Rheinbundstaaten ebenso wie der Eingliederung des Mergentheimer Gebiets in das Königreich Württemberg zustimmen. Über die Schuldenliquidation dieses Territoriums und die Verteilung der Aktivkapitalien, Dokumente und Akten einigten sich die Bevollmächtigten der süddeutschen Staaten untereinander auf dem eigens einberufenen «Mergentheimer Kongress» (1812–1815). Einbezogen wurde in diese Regelungen durch Separatverträge auch der Deutsche Orden selbst, der als katholischer Hausorden der Habsburger in der österreichischen Reichshälfte der Donaumonarchie fortbestand.

Während des «Mergentheimer Kongresses» wurden auch Vereinbarungen über die Besoldung, Wiederanstellung oder Pensionierung der ehemaligen Ordensbeamten und –diener getroffen, von denen wohl nicht wenige eine finanzielle Durststrecke hinter sich hatten. Ein unrühmliches Kapitel für alle Beteiligten stellte zweifellos das Auseinanderreißen des Mergentheimer Archivs und dessen Aufteilung auf die süddeutschen Staaten und den Orden selbst dar. Ein Großteil der Archivalien gelangte nach Wien

und bildet heute einen wesentlichen Bestandteil des «Deutschordens-Zentralarchivs». Die Württemberg überlassenen Urkunden und Akten wurden dagegen 1868 nach Ludwigsburg als Kern des dort etablierten «Staats(filial)archivs» überführt, heute Staatsarchiv Ludwigsburg.

Die württembergische Okkupation des Deutschmeister-Territoriums an der Tauber und der «Mergentheimer Aufstand» von 1809 wurden und werden bis heute in der Literatur – je nach Standpunkt und Herkunft der Autoren und je nach Bevorzugung der Wiener oder Ludwigsburger Schriftquellen – kontrovers diskutiert. Unbestritten aber war der wohl einzige gewaltsame Widerstand einer einverleibten Stadt und ihrer Umgebung gegen die Machtpolitik König Friedrichs Ausdruck einer tiefen Verunsicherung der dortigen Landbevölkerung in der politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruchszeit am Beginn des 19. Jahrhunderts. Die Erinnerung an die vor 200 Jahren so abrupt zu Ende gegangene Residenzzeit unter dem Deutschen Orden wird heute in Bad Mergentheim, das seit der Quellentdeckung 1826 als Kurstadt eine neue Blüte erlebte, in vielfältiger Weise bewahrt und lebendig gehalten.

LITERATUR

Die Württemberger in Mergentheim. Geschrieben von einem Augenzeugen, o.O. 1818.

Matthias Gindele: Der Aufstand der Bauern des Oberamts Tauber im Jahre 1809, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 46 (1987), S. 163–203.

Alfons Hoppe: Die Besitznahme von Mergentheim durch die Krone Württemberg im Jahre 1809, in: Programm des k.k. Staats-Gymnasiums in Troppau für das Schuljahr 1886–87, Troppau 1887, S. 3–39, desgl. für das Schuljahr 1887–88, Troppau 1888, S. 3–53.

Daniel Kirn: Der Mergentheimer Aufstand des Jahres 1809 und das Ende des Meistertums Mergentheim, in: Württembergisch Franken 90/91 (2006/07), S. 91–129.

Paul Sauer (Bearb.): Der Mergentheimer Aufstand vom Juni 1809. Die Aufzeichnungen von Eugen Freiherr von Maucler sowie die in offiziellem Auftrag verfassten Berichte des Oberamtmanns Kuhn und der Hofräte Herzberger und Taglieber in Mergentheim, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 46 (1987), S. 205–251.

Heinrich Schmitt: Beiträge zur Geschichte der Mergentheimer Staatsveränderung im Jahre 1809 (Altertums-Verein Mergentheim. Veröffentlichung für das Vereinsjahr 1897/98), Mergentheim 1898.

Deutschordensmuseum Bad Mergentheim



Neue Abteilung
“Deutscher Orden
heute – seit 1809”

www.deutschordensmuseum.de